

4

MORGEN SIND ES 60 JAHRE SEIT DER MINENKATASTR

# Als der «Dschungel



Ein schlichter Gedenkstein erinnert an die zehn Opfer der Minentragödie.

**Seit einem Jahr schnaufen wieder Dampfzüge über die Hemishofer Rheinbrücke – vor 60 Jahren ereignete sich unmittelbar neben dem südlichen Brückenkopf ein verheerendes Minenunglück.**

■ von ERNST HUNKELER

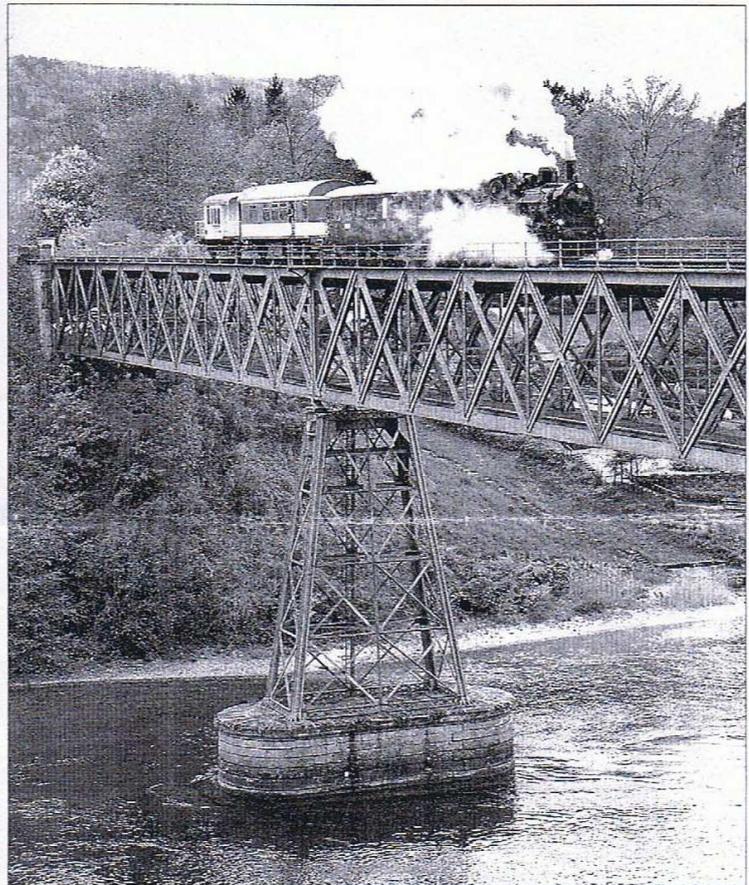
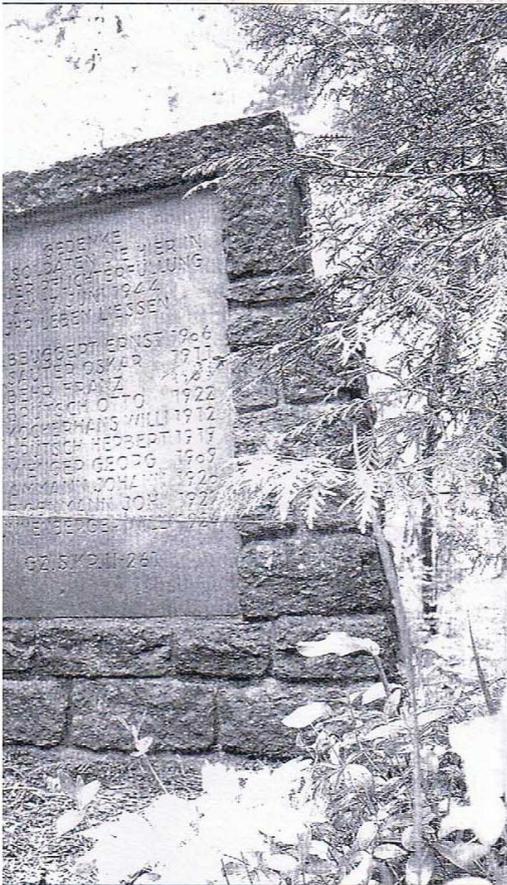
17. Juni 1944, elf Tage nach Beginn der Invasion der Alliierten in der Normandie: Im «Dschungel», dem unwegsamen Gelände nahe des südlichen Brückenkopfes der Hemishofer Brücke, herrscht soldatischer Alltag. Die dort stationier-

ten Schweizer Wehrmänner sind damit beauftragt, den wichtigen Rheinübergang zu bewachen und im Notfall zu sprengen. Denn über die Brücke führt die Bahnlinie Singen am Hohentwiel–Etzwil–Winterthur vom nationalsozialistischen Deutschen Reich direkt in die Schweiz – das stählerne Baudenkmal (es stammt aus dem Jahre 1875 und wurde von einem Schüler Gustave Eiffels konzipiert) hat demgemäss strategische Bedeutung erlangt.

Die Soldaten der dafür zuständige Grenzschutzkompanie II/261 sind in Baracken untergebracht, die sich im «Dschungel» verbergen. Zur Ausrüstung gehören unter anderem Panzerminen, und mit einer solchen geschieht di

3 60 JAHRE SEIT DER MINENKATASTROPHE AN DER HEMISHOFER BRÜCKE

# Der «Dschungel» explodierte



Fotos: Ernst Hunkeler

erinnert an die zehn Opfer der Minentragödie.

Die Eisenbahnbrücke, einst von strategischem Wert, dient heute für Nostalgiefahrten.

laufen  
ber die  
ücke –  
ete sich  
am  
pf ein  
unglück.

ST HUNKELER

ch Beginn der  
der Norman-  
unwegsamen  
hen Brücken-  
ücke, herrscht  
ort stationier-

ten Schweizer Wehrmänner sind damit beauftragt, den **wichtigen Rheinübergang zu bewachen und im Notfall zu sprengen**. Denn über die Brücke führt die Bahnlinie Singen am Hohentwiel–Etwilwil–Winterthur vom nationalsozialistischen Deutschen Reich direkt in die Schweiz – das stählerne Baudenkmal (es stammt aus dem Jahre 1875 und wurde von einem Schüler Gustave Eiffels konzipiert) hat demgemäss strategische Bedeutung erlangt.

Die Soldaten der dafür zuständigen **Grenzschutzkompanie II/261** sind in Baracken untergebracht, die sich im «Dschungel» verbergen. Zur Ausrüstung gehören unter anderem Panzerminen, und mit einer solchen geschieht die

Katastrophe – **am Morgen um 11 Uhr** an jenem 17. Juni 1944, unglücklicherweise genau in dem Augenblick, als auch noch ein Zug Soldaten vor dem Depot aufmarschiert: Ein mit Wartungsarbeiten an den Sprengkörpern betrauter Soldat lässt vermutlich eine Mine auf eine andere fallen und löst damit das Inferno aus. Neun Männer werden auf der Stelle getötet, fünf schwer verletzt, einer stirbt wenig später. Der Explosionsdruck ist so gewaltig, dass im rechtsrheinisch ungenau gegenüberliegenden Hemishofen zahlreiche Fensterscheiben zu Bruch gehen.

Die Hemishofer Brücke überlebt den Krieg unbeschadet, versinkt aber genau 25 Jahre später in ziemlicher Bedeutungslosigkeit: 1969 rollen letztmals

fahrplanmässig Züge über das stählerne Monument. Heute sind es höchstens ab und zu noch Güterzüge – und neuerdings zu besonderen Gelegenheiten das Dampfzügen des «Vereins zur Erhaltung der Eisenbahnlinie Etwilwil–Singen». Wer eine solche Nostalgiefahrt geniesst, rollt in Steinwurfweite am Ort der einstigen Katastrophe vorbei.

An die Opfer, zu deren Ehren am 18. Juni 1944 in der Steiner Stadtkirche ein Trauergottesdienst stattfand, erinnert heute ein schlichter Gedenkstein, der am Rande eines idyllischen Rastplatzes steht. Männer der Festungswacht und Sappeure haben ihn am Unglücksort, etwas abseits einer beliebten Wanderoute, erstellt.